

# Nebrner Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. V.

Ar. 101.

Nebra, Mittwoch, 19. Dezember 1900.

13. Jahrgang.

### Weihnachtsferien.

Kein anderes Parlament der Welt, wenn es um diese Jahreszeit verammelt ist, geht so früh in die Weihnachtsferien als der deutsche Reichstag. Es kommt dies daher, daß kein anderes Volk als das Deutsche den gemäßigten und feingebildeten Jansen des heiligen Weihnachtsfestes kennt. Wo im Auslande Anlässe zur Feier bestanden vorhanden sind, wie in Frankreich und England, da bilden sie etwas Fremdartiges, das höchstens in den Kinderfesten — und das aus leicht begreiflichen Gründen — einen empfindlichen Boden findet.

Wie uns in Deutschland hat das liebe Weihnachtsfest nicht nur seine tief sittlich-religiöse Bedeutung, sondern es hat auch für einen großen Teil unseres Erwerbslebens, besonders aber für Handel und Kleingewerbe, einen unerschöpflichen sozialen Wert. Ganze Generationen Mittelstandes sind in ihrer Erziehung von dem Anstöße des Weihnachtsgeschäftes abhängig. Tausende von Leuten finden wochenlang beim Wohlsein, Verenden und Verlaufen der Weihnachtsbäume ihr Brot. Die Spielwaren-, Glas-, Plätter- und Schmiedegewerbe — alle mit Tausenden von kleinen Nebenzweigen — sehen ihr soziales Wohl einzig und allein in einem schwinghaften Weihnachtshandel. Ebenso klar ist es, daß fast ein jeder Industriezweig für Weihnachten einen erhöhten Absatz seiner Produkte erwartet und findet.

Aber nicht nur Industrie und Handel haben für Weihnachten zu thun, sondern in seiner Art vielleicht noch mehr der Familienstand, der bürgerliche Stande berufstätigen, allerlei Übertragungen bereiten und vor allen Dingen darauf acht geben muß, daß ihm das Herz nicht mit dem Weltbetriebe durchgeht. Das sind keine ganz leichten Aufgaben und man kann es unseren Reichsbürgern nicht verdenken, daß sie sich dazu durch frühen Eintritt der Parlamentsferien Zeit verschaffen.

Die bisherigen Reichstagsferien haben gerade einen Monat gedauert und die Volkserziehung hat in dieser Zeit wieder gearbeitet, allerding nur eine Winterheil in ihr. Dem in der neunten Plenarsitzung, bei der Reichstag bisher abgehalten hat, wurde er wohl schwerlich ein einziges Mal eine Ausübung auf seine Beschäftigungstätigkeit hin befohlen haben. Am Durchschnitt waren immer nur 75-100 Abgeordnete, also ein knappes Viertel, anwesend.

Während der Reichstagsferien wurden auch das politische Leben in Meide. Die Fragen, die im Späthommer die öffentliche Meinung erregten — die verpöbelte Einwirkung des Reichstages, die China-Expedition, die Hofkammer und die 120000 Mark-Äffäre — sind abgehandelt und in Meide, was sich eben sagen wird gelangt worden ist, was sich eben sagen wird. Der Reichstag ist für China, das Privatlich. Der Reichstag ist für China, das Privatlich. Der Reichstag ist für China, das Privatlich.

Die Stille der Weihnachtsferien wird auch in der übrigen Europa durch keine nennenswerten politischen Aktionen größeren Stils unterbrochen. In Frankreich haben die Nationalen mit ihrem wiederholten Ansturm gegen das Ministerium Waldeck-Rousseau förmlich Protest gemacht. Der Kriegsmittel „Inferno“ in sehr energischer Weise die Armees und verschafft damit die Quelle fortwährender Unruhen. Die Zusammenkunft des englischen Parlaments hatte nur den ausgesprochenen Zweck, etwas Geld für die Südafrika häufig zu machen. Herr Chamberlain ist dabei noch etwas, was er sich selbst vollzogene Maßnahmen gefügt: die Opposition wollte ihm wegen seiner und seiner Verwandten Beteiligung an der Kriegsförderung etwas am Jenseitigen. Aber das ihm vom Parlament erteilte Vertrauensvotum war so überaus groß, daß der brave Chamberlain mit vollster

Seelenruhe und innigstem Gehagen sein „christmas“ feiern kann.

Der Süden Europas zeigt sich zur Zeit ungewöhnlich ruhig und in Skandinavien hält die drohende Majestät des Todes die Geister nieder. König Oskar von Schweden-Norwegen ist so schwer erkrankt, daß man täglich seinem Ableben entgegenfieht. Dagegen ist der Selbstherrscher aller Neuen der nördlichen Krantheit Herr geworden, die sein noch jugendliches Leben bedroht, sodaß auf seinen Wunsch sogar seine ärztlichen Berichter mehr ausgegeben werden. Ueber unser Nachbarland Österreich läßt sich leider nichts Gutes berichten. Unsere dortigen bescheidenen Landbesitzer sind gemalt in der nationalen Empfinden genommen werden, weil die leitenden Kreise darin eine Gefahr für den Bestand Österreichs erkennen. Der Kampf der Nationalitäten tobt mit feinerer Erbitterung fort; ein Ende ist nicht abzusehen.

Im fernsten Osten aber und im fernsten Süden inden noch die Kriegsbrommeten und ihr Schall drübe leider bismal auch in den Festeilung der Weihnachtsfesten überorten.

### Der Untergang des Schulstiffes „Gneissau“.

Ein irrtümliches Unglück hat die deutsche Marine getroffen. Das Schulstiff „Gneissau“ ist an der spanischen Küste gekentert und gesunken. Das Schiff stand sich auf der Reede Malaga, um Schiffsverträge vorzunehmen, als es plötzlich von einem gewaltigen, mit solcher Heftigkeit selten benannten Sturm überfallen wurde. Es wurden vergebliche Versuche gemacht, das Feuer der Kessel auszulösen. Die Wasser trafen, was das Schiff wurde auf den tiefen Morro Levante gestochen, wo es zerfiel. Schiffsleute ragten nur noch auf dem Wasser. Als alles verloren war, führte sich die Mannschaft ins Meer und rettete sich durch feste halten an Brettern und verbleibenden Stücken retten. Mehr ein breiter Wasserstreifen zeigte halb, daß viele der Unglücklichen an den Felsen zerstückelt wurden. Die Behörden statten ihr Beistand. Die Behörden statten ihr Beistand. Die Behörden statten ihr Beistand.

### Politische Rundschau.

#### Die chinesischen Wirren.

Die Kaiserin Witwe soll sich nunmehr auch zum Friedensschluß bereit erklärt haben und zwar unter folgenden Bedingungen: Abgabe der Hälfte des Kaiserthums; Zahlung einer Entschädigung in Höhe von 40 Mill. Pfund; Einführung einer Schutzmacht von 2000 Mann für jede fremde Gebietsmacht und Einführung von je einem fremdnationalen Berater für jede Provinz des chinesischen Reichs.

Neue Streifzüge gegen Vorer sind wieder unternommen worden. Wie das Oberkommando in Beijing berichtet, sind von Truppen der zweiten Brigade sechs größere und kleinere Expeditionen von Baotzing in westlicher und nordwestlicher Richtung unternommen worden, wobei auch dort die Große Mauer erreicht wurde.

In Kaifschou ist nach dem Amtsstift für Konsulats- und Voreragiatoren Tchang-wang-ho den dingeitigen Gerichtsbehörden übergeben und hingerichtet worden.

#### Deutschland.

Der Einzug der Chinakämpfer in Berlin am Sonntag gestaltete sich auf einer hohen Ehung für die vom offiziellen Kriegsschauplatz zurückgezogenen Truppen und Mannschaften. Auf dem Kaiserlichen Zeughaus wurden sie vom Kaiser in Empfang genommen, der ihnen für ihre Tapferkeit und ihren Heldennut in fernem Landen vor den Mitgliedern der kaiserlichen Familie und seinen Generalen und Admiralen in Worten und durch Handlung seinen Dank ausdrückte.

Der neue Gouverneur von Deutsch-Südafrika wird nach Kolonialstädten erst im März nach Kapstadt abreisen. Zur Zeit hat er noch nicht die amtliche Ernennung erhalten. Dies wird verzögert dadurch, daß General v. Liebert noch nicht ein neues Disziplinbefehlshaber inne hat. Borklängig ist Graf Gögen, bis auf weiteres aus Deutschland beim Auswärtigen Amt kommandiert. Der neue Gouverneur wird seine Stellung in Deutsch-Südafrika mit dem Charakter als Major antreten. — Der bisherige Gouverneur war Generalmajor.

Der nächste ist der Haushalts-Etat für die Schutzgebiete auf das Rechnungsjahr 1901 nebst Anlage ausgegeben worden: er ist in Einnahme und Ausgabe auf 40 750 600 M. festgelegt. Nach den bisherigen Spezialerläss betragen Einnahme und Ausgabe für das oberste Schutzgebiet 12 348 000 M., für Kamerun 3 788 800 M., für Togo 1 448 000 M., für das südafrikanische Schutzgebiet 10 727 600 M., für Neu-Guinea 809 700 M., für die Karolinen, Palaunien und Marianen 30 500 M., für Samoa 266 000 M., für Kauffisch 21 500 000 M.



Graf v. Gögen, der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Südafrika.

Wie die Berl. Korrespondenz, mitteilt, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten dem vielfach ausgesprochenen Wunsch der Unternehmer nach einer Streiklausel nicht Folge gegeben, sondern wird nach wie vor von Fall zu Fall entscheiden, wenn der Unternehmer von seinen vertragsmäßigen Verpflichtungen zu entbinden.

#### Oesterreich-Ungarn.

Die Wahlen zum Reichsrat vollziehen sich nach und nach in den einzelnen Kronländern. Am Donnerstag wurde in Galizien gewählt. Bei den Reichstagswahlen aus der allgemeinen Wählerklasse behauptete der Polenklub 9 Mandate, die er bisher besessen hat. Er verlor 3 Mandate und gewann 3. Die Sozialisten verloren 1 Mandat. In Graz wurde der Sozialdemokrat Dörsner wieder und in Lemberg ein selbständiger Sozialist nengewählt.

Verfälschte Bergarbeiter-Versammlungen des nordwestböhmischen Kohlenreviers beschlossen, die Forderung des Achtstundentages neu aufzustellen und bei Nichtbefriedigung am 2. Januar den Streik zu proklamieren.

#### Frankreich.

Mit dem Obersten der Ehrenlegion sind, wie aus Paris gemeldet wird, eine Anzahl Ausländer, welche sich bei den Kämpfen in China ausgezeichnet haben, beehrt worden. Von Deutschen befinden sich darunter der Gebirgschützenarzt in Beijing Dr. Feldt und Oberleutnant Graf Soben, der Führer des deutschen Detachements in Beijing. Beide sind zu Rittern der Ehrenlegion ernannt worden.

Die Kammerdebate über die Amnestie vorläge hat am Donnerstag statgefunden und zu einem Siege der Regierung geführt. Alle Erörterungen an die Dreyfus-Affäre wurden in den erregten Verhandlungen noch einmal neu belebt und alsdann, wenn es nach dem Willkür der Regierung geht, für immer begraben.

#### England.

In London soll die Ausrückung über die neuesten Nachrichten aus Südafrika

ungeheurer sein. Ein plötzlich eintreffender Kabinettsrat, dem alle Minister bis auf einen bewohnen, beschloß die sofortige Bereithaltung aller verfähigen Heereen, besonders von Kavallerie. Alle schon auf dem Seemweg begriffenen Kolonial- und Truppen der zurückzuziehen.

Das Unwachen hat die zweite Forderung der Nachtragsgesetze für den Krieg in Südafrika angenommen.

#### Solland.

Präsident Krüger hält an seiner Absicht, den Jaren um seine Vermittlung anzufragen, fest. An angeblich „gut unterrichteter Stelle“ erzählt die „Ant. Kor.“, daß in Paris ein Vertrauensmann des Grafen Lambdoff in besonderer Mission eingetroffen ist, und daß von hier aus ebenfalls ein Vertreter des Präsidenten Krüger zur Bezeichnung nach Paris gehen wird. Der Zweck der Mission ist, im Bundesrath mit der französischen Regierung die Form festzusetzen, in welcher Präsident Krüger an der Jaren das Ansuchen um Vermittlung stellen soll.

#### Amerika.

Von der Unmöglichkeit, die Philippinen zu erobern, soll sich Präsident Mac Kinnel überzeugt und beschloßen haben, die Eingeborenen unter der Verwaltung des amerikanischen Protektorats über Spanien Selbstamerikaner zu gestalten. Damit würde Mac Kinnel zugleich England bezüglich Transvaals ein gutes Beispiel geben, vorausgesetzt, daß die Methung sich bestätigt.

#### Sritia.

Das der Krieg in Südafrika von den Boeren mit Zähigkeit weitergeführt wird, davon legt, abgesehen von den neuesten Kriegsergebnissen, auch eine Proklamtion von Pretoria Zeugnis ab, die die Lage für die Boeren als durchaus nicht hoffnungslos hinstellt und mit den Worten schließt, wenn jeder seine Pflicht thue, der Herr zu seiner Zeit einen geeigneten Ausgang herbeiführen werde.

Im Nordosten von Transvaal haben die Boeren den Engländern eine böse Schlappe beigebracht. General Clements wurde bei Tagesanbruch bei Kooledobcht am Magalesberg von den Kommandos Pretorius und Devesz, insgesamt 2500 Mann, angegriffen. Der erste Angriff der Boeren wurde abgekehrt, es gelang den Boeren indessen, den Hügel des Magalesberges zu nehmen, von der von Kommandos Northumberland-Fürklingen vertriebt war. Die Boeren beherrschten somit das britische Lager und General Clements zog sich nach Sedport zurück und nahm auf einem Wege mitten im Feind die Stellung. Der Kampf war sehr heftig, ein Oberst und drei Hauptleute fielen. Verstärkungen sind sofort von Pretoria abgegangen. Die Brigade Woodwoods stand im Norden des Magalesberges, 7 Meilen westlich von der Position Clements.

### Die astronomischen Instrumente von Peking.

Eine an sich unbedeutende Einzeligkeit hat durch die große Aufmerksamkeit des amerikanischen Generals Chaffee einiges Aufsehen erregt, in daß einige Bemerkungen der „Mensch. Wochenbl.“ darüber am Platze sind.

Am Anfang dieses Monats besaß sich der bekannte Peking-Korrespondent der „Times“ darüber, das französische und deutsche Generale unter Zustimmung des Oberkommandanten Grafen v. Waldersee die prachtvollen astronomischen Instrumente von der Stadtmauer entfernt hätten, die dort von den Chinesen aufgestellt und über zwei Jahrhunderte lang der Zielschiffung gewidmet seien. Die Hälfte der Instrumente werde nach Berlin, die andere nach Paris gebracht. Der Korrespondent hatte diese Handlungswelt als Anarchismus bezeichnet; seine die Entfernung wäre indessen wahrheitsgemäß erheblich geringer gewesen, wenn die Instrumente nach London bestimmt worden wären.

Die französische Mission in Peking bestand sich noch unter dem ersten Kaiser der Mandchus-Dynastie in einem Zustande hoher Wildheit, aber unter dem fünften Kaiser (Sialing) wurden 1799 die Missionäre vertrieben oder hingerichtet und die Anstalt geriet in Verfall. Während des Gebrauchs die Chinesen von den Instrumenten gemacht haben, mag halbsichtig geblieben. Trotz der Kenntnis des Namens sind sie keine Sechshundert geworden, die Kenntnis des Wertes hat die Wahrhaftigkeit nicht geteilt, und der ein halbes Jahrtausend trüber als in Europa be-





**Bermischtes.**

\* Nebra, 18. Sept. Am Sonntag abend fand im Saale des „Preussischen Hofes“ ein Familienabend des hiesigen Jungfrauenvereins statt. Zahlreich waren Eltern, Freunde und Gönner des jungen Vereins erschienen, so daß der große, geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Darbietungen, bestehend in Gesängen, Deklamationen, Aufführung kleiner Szenen theatralischen Charakters, lebenden Bildern fanden reich, wohlverdienten Beifall, legten sie doch zugleich Zeugnis ab von der Lust und dem Frohsinn der kleinen Jungfrauen.

Carsdorf, 11. December. An dem heutigen Tage fand die letzte Versammlung des landwirtschaftlichen Vereins Siedlitz in diesem Jahre statt. Derselbe wurde eröffnet mit einigen geschäftlichen Mitteilungen des Herrn Vereins-

direktors, Baron von Helldorf-Jingst. Eine Umrage, ob Protokolle wegen der billigen Gesteuerpreise veröffentlicht werden, lieferte das Ergebnis, daß dies vielfach gefürchtete. Mit beiderem Nachdruck wurde auf einen Vortrag hingewiesen, den der Herr Dr. Rabe-Salle in der nächsten Versammlung über den Gesteuerbau in untrübe Gegenwart mit Unterbilanz zu halten beabsichtigt. Bei Besprechung des Referats des Herrn Baron von Bielo über die Leistungen der Spirituslokomobile in Bentendorf brach sich die Ansicht Bahn, das verwandten Maschinen der Vortrag gebühre vor den gleichartigen mit Dampf betrieb. Hierauf hielt der Herr Fr. v. d. Busche, Beamter der Landwirtschaftskammer zu Halle, einen sehr eingehenden und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über die in ländlichen Lebenskreisen bestehende Not, genügende Arbeits-

kräfte zu bekommen, und ihre thätigste Befähigung. Bei der selbständigen Prüfung der angelegten Mittel zur Hebung der in Rede stehenden Lebensfrage kam es wohl bei manchem der Anwesenden zu der schmerzlichen Regeneration des Trompeters von Siedlitz: Es war so schön gewesen; es hat nicht sollen sein. Anknüpfend an das gebotene Referat betonte Herr Baron von Helldorf-Jingst, daß die landwirtschaftliche Bevölkerung angesichts solcher gemeinsamen Notstände sich recht eng und vertrauensvoll zu brüderlichem Kampfe gegen dieselben zusammenschließen solle. Endlich vorbereitete sich der Herr Reichsanwalt Schülke-Freyburg des näheren über „Gewährleistung für Viehmängel“ näheren über. Die nächste Versammlung wurde für Januar nächsten Jahres in Aussicht genommen. Mit dieser Eröffnung

schloß der Herr Vereinsdirektor die Versammlung. Merseburg, 14. December. Hier wurden gezählt 9301 männliche und 9808 weibliche ortsgemeinde Einwohner, zusammen also 19.109. Im Jahre 1895 wurden gezählt 8347 männliche und 9581 weibliche Einwohner, zusammen 18.928.

Curfurt, 15. December. Volkszählungs-Resultat 5080 Personen, und zwar 2418 m. 2662 w. 1895: 5202 ortsgemeinde Bevölkerung, mithin eine Abnahme von 122 Personen. Mägden. Unter Städtchen hatte im Jahre 1895 eine Bevölkerung von 1641 Personen aufzuweisen, wohnungen dieselbe am 1. December nur noch 1584 betrug, mithin 57 Personen weniger.

Nächsten Freitag Vorm. 10—2 Uhr bin ich im Gasthof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

**Oscar Bartholomäi.**  
v. d. Kgl. Landesjustizverwaltung, best. Prozeßagent aus Hammburg a. S.

Von der Versammlung Kaufmännischer Landwirthe gewählten Vertrauensmänner, sowie alle Kaufmännischer werden zur weiteren Verhandlung der Angelegenheit mit den betreffenden Kaufmännischen zu einer Versammlung am Mittwoch, den 19. Dec., Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Vogel'schen Gasthause zu Carsdorf eingeladen und bittet um zahlreichen Besuch.  
Der Vorstand.  
Bretznich.

Zur **Festbäckerei** empfehle:  
ff. Rosinen,  
Mandeln,  
Citronen,  
Citronat,  
in bester Waare zu billigen Preisen.  
Otto Wobig.

Bringe meine ff. bekannte u. reinigende **Coffee's**,  
1/4 Bund zu 25 bis 50 Wienerg.  
**Cacao's und Thee's**  
in empfehlende Erinnerung.  
Richard Bertholdt.

Rosenzucker,  
Vanillenzucker,  
Rosenwasser  
empfiehlt  
Otto Wobig.

**Kerzen**  
für Baum und Leuchter  
Baumwatte, Lichthalter, Lametta, Silber,  
Gold, Baumconfect, Nüsse,  
kaufen Sie sehr billig bei  
Richard Bertholdt.

**Cigarren, Cigarretten**  
in allen Preislagen  
empfiehlt  
Otto Wobig.

**Turn-Verein Nebra.**  
Zu der am 27. d. Mts. im Saale des Preussischen Hots stattfindenden  
**Weihnachts-Feier,**  
bestehend in Concert und Ball, sowie turnerischen Aufführungen, ladet  
Freunde und Gönner ergebenst ein  
der Vorstand.

- Programm.**
1. Zheil.  
1) Weihnachtsmarch v. Wagner.  
2) Concert-Ouverture v. Richter.  
3) Prolog mit lebendem Bild.  
4) Drei Volkslieder a. d. v. Mendelssohn.  
5) Carmines Chorlied. Sololied v. Dhm.  
2. Zheil.  
6) Preien aus dem Reich des Löwe. Potpourri v. Reck.  
7) a. In weite Ferne. Chorlied.  
b. Der Reiter und sein Lieb. Preischorlied, gekrönt mit dem v. St. Maj. gekleideten Preise.  
8) Mein Engel hüte Dich. Sololied.
  - 9) Turnersches.  
10) Auf nach China mit lebendem Bild.  
11) Terna und Variationen für Flöte. Solo v. Fern.  
12) Preisreden hinterm Herd. Eingipfel v. Baumann.  
Personen:  
Nicol Quanzler, Wittich in der Abtenau.  
Wahl, sein Sohn.  
Friedrich von Strigow, Berliner.  
Rand, Almerin, im Dienst bei Quanzler.  
Reigen. — Hierauf Ball.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Die neuesten Muster  
in  
**Neujahrskarten**  
zum Namensdruck geeignet  
in hochfeiner Ausführung sind eingetroffen.  
Die mir zugeordneten Bestellungen bitte baldigst bewirken zu wollen.  
Buchdruckerei Nebra. Karl Stiebitz.

**Kaufhaus H. Gehring, Rossleben,** giebt bei einem Einkauf von Mk. 15,— eine **Tischdecke** im Werthe von **2,50 Mk.** gratis zu.

Proportion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Brendt's Verlag in Berlin. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra. **Siezu Landwirtschaftliche Mitteilungen.**

**Hermann Schwiecker, Uhrmacher.**  
Breite Strasse Nr. 128.  
empfiehlt Herren-u. Damen-Uhren, Regulatoren, Wand- und Wecker-Uhren, Ketten, Schmuck- und Trau-Ringe, Nähmaschinen und Schmucksachen, optische Waaren, Brillen, Thermometer, Geburtstags- u. Hochzeitsgeschenke in reicher Auswahl.  
(Ohrringe werden daselbst schmerzlos und ohne Extravergütung eingestochen.)

**Klassisch-romantisches Album**  
für Klavier zu 4 Händen.  
Eine Sammlung von 56 der beliebtesten klassischen und romantischen Stücke nach der Schwierigkeit geordnet mit Fingersatz und Vortragsbeziehungen versehen.  
Bd. I (Leicht), Bd. II (Leicht-mittelschwer), Bd. III (Mittelschwer), Bd. IV (Schwer).  
4 Bände je Mk. 1,—, zusammen in 1 Band Mk. 3,—, schön und stark gebunden Mk. 4.50  
Inhalt u. A.:  
Händel, Largo. Mozart, Ave verum; Schumann, Trauermarsch; Mendelssohn, Nocturno a. d. Sommer-nachtsraum; Schubert, Moment musical; Haydn, Andante aus der Sinfonie mit dem Paukenschlag; Mendelssohn, Hochzeitsmarsch; Chopin, Trauermarsch; Mozart, Menuett a. d. Sinfonie in Es; Beethoven, Türkischer Marsch; Schumann, Zigeunerleben; Chopin, Polonaise in A-Dur; Weber, Rondo brillant in Es-Dur u. s. w. u. s. w.  
Gegen vorherige Einwendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.  
Ausführliche Musikalien-Kataloge und illustriertes Instrumenten-Verzeichnis kostenfrei.  
Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.  
Hofmusikalienhändler Sr. Majestät des Kaisers u. Königs Wilhelm II.

**Backwaaren**  
Zu Weihnachts-Geschenken passend empfehle  
**Nochleihen-Sessell**  
in verschiedenen Mustern zu billigen Preisen.  
Adolph Förster, Reindorfer Straße.

**Eine Familie** zum Befolgen des Viehes, lacht  
Fr. Bretznich.  
**Ein Läufer Schwein** wird zu kaufen  
geucht. Off. nimmt die Exp. d. Bl. entgegen.

**Schützenhaus.**  
Donnerstag, den 27. December (3. Weihnachtsfeiertag),  
findet im Saale des Schützenhauses ein  
**Concert mit Theater,**  
ausgeführt von hiesigen Bürgern unter Mitwirkung der Stadtcapelle, statt.  
Es wird mit dem Bemerken ergebenst eingeladen, daß der Reinertrag zum Besten der Armen der Stadt bestimmt ist.  
— Eintritt 30 Pfg. — — Anfang 7 1/2 Uhr. —  
**Programm.**

- 1) Hohenjollen-Rubm. Marsch v. Umrath.  
2) Ouverture „Romantique“ v. Noth.  
3) Chöre des Glucks. Lustspiel in 1 Act v. Edmund Braune.  
2. Zheil.  
4) Recitativ und Arie a. d. „Cretatorium“, „Die Schöpfung“ v. Hubn.  
5) Reim-Lied-Adressen. Couplet v. Otto Reuter.  
6) Paraphrase über Trauermarsch v. Schumann.  
7) Ein Viertelstündchen im Bach'schen Cabinet v. Fichelsch.  
3. Zheil.  
8) Kaiserlied, Gavotte für Trombe-Solo v. Saßmann.  
9) Einbreiter in der Sommerfrische. Pöffe mit Gesang v. Winterfeld.  
10) Musikalische Lausung. Potpourri v. Schreiner.  
11) Chinesische Virtuosen-Capelle unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Chy-Woh-A.  
12) Kaiserlied, Marsch v. Schreyer.

Hierauf **BALL.**

**Jedermann prüfe die Halesche Zeitung**  
Halle a. S. Täglich 2 Ausgaben.  
Umfangreiches billiges und national gesinntes Blatt mit rascherer Berichterstattung für die Provinz Sachsen, für Anhalt und Thüringen.  
Man abonnirt bei allen Postanstalten und Briefträgern für nur 3 Mark vierteljährlich.



# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

## Heilige Nacht.

Der Schnee auf Flockenschwingen  
Weht leis die Flur entlang,  
Die eis'gen Flächen klingen  
Wie fernher Glockenklang.

Die Wehmut hebt die Binde,  
Die um den Blick dir lag,  
Du wirst aus's neu zum Kinde,  
Du lebst vergang'nen Tag.

Erinn'ring mit Geschenken  
Schmückt dir den Weihnachtsbaum,  
Der Kinderzeit Gedanken,  
Aufblumt als Lichterbaum.

## Die Verarbeitung des geschlachteten Schweines

Dem „Praktischen Landwirt“ entnehmen wir hierüber folgendes:

Das Schwein wird je nach dem örtlichen Gebrauche und Bedürfnisse auf verschiedene Art zerteilt, der Vorgang hierbei bleibt jedoch in der Hauptsache fast immer gleich. Ist das Fleisch für die Dienstleute bestimmt, so werden selbst ziemlich fette Maßschweine nicht abgezogen, d. h. die Haut (Schwarte) mit dem Fette nicht entfernt. Bei Jungschweinen entfernt man die Haut nie. Gewöhnlich zerteilt man das Schwein auf folgende Weise: der Kopf wird abgehakt, die Zunge herausgenommen, der Kopf gespalten und das Gehirn entfernt. Nun wird das an den Hinterfüßen aufgehängte Schwein den Rücken entlang auseinander gehakt, Schinken und Schulter im Gelenke ausgehöhlt, wenn zu fett, abgezogen, was aber nur bei sehr fetten Schweinen geschehen soll, weil das Fleisch ohne Haut zu stark austrocknet. Vom Rücken beiseite man das Fett fast immer, und dieses ist dann der beste Speck. Die Haut wird daran gelassen, und auch von dem anderen Fett wird dieselbe erst vor dem Zer schneiden entfernt. Die Rippen hakt man vom Rückenstück nach Belieben in Streifen; bei jungen Schweinen bleiben die Rippenstücke ganz und heißen Käsefleisch. Die Rückenteile kann man in einem Stück lassen und in den Kamm oder Schopf, lange oder kurze Koteletts und den Schlafsbraten teilen. Das Schopfstück soll vor dem Pökeln von den Knochen befreit werden. Auch schneidet man die als Speck bestimmte Fettschicht in mehrere Stücke, da im Sommer leicht die warme Luft durch die Anschnittfläche Zutritt findet und dadurch die ganze Speckschicht ranzig werden kann. Das übrige Fett wird von der Schwarte getrennt, mit dem Bauchfett zu Würfeln geschnitten und so lange in einer Eisenpfanne ausgeschmolzen, bis sich die Fettwürfel (Grieben oder Brammeln) saunelgelb färben, dann vom Feuer genommen und ziemlich abgelüht durch ein Sieb in Stein-

guttöpfe, Holz- oder Blechfäße gegossen. Die Grieben kann man, wenn sie nicht bald verbraucht werden, kalt in Töpfe pressen und, mit etwas Öl übergossen, lange aufbewahren.

Zum Pökeln verwendet man am besten Holzbottiche mit Deckel und Schraube; auch soll sich unten, nahe am Boden, ein Zapfen befinden, um die Salzlake ablassen zu können. Man kann jedoch auch gewöhnliche Bottiche und Schaffel mit Deckel benutzen, welche mit Steinen beschwert werden. Das Einsalzen oder Pökeln wird, wie folgt ausgeführt: Das zu pökende Fleisch wird mit trockenem Salze so lange eingerieben, bis es feucht wird. Man rechnet auf je 10 kg Fleisch 1 kg Salz und 12–15 g Salpeter; von letzterem darf nicht zu viel genommen werden, weil sonst das Fleisch zu trocken und hart wird. Ein geringer Zusatz von Salpeter ist jedoch empfehlenswert, weil dadurch das geräucherte Fleisch eine schöne Färbung erhält. Als Würze können schwarzer Pfeffer, Coriander und Kümmel, von jedem 10–15 g, einige Hände voll Wacholderbeeren und etwas Knoblauch (zerquetscht) auf das Fleisch gerieben werden.

Sind auf diese Weise alle Fleischstücke eingerieben, so beginnt man mit dem Einordnen in den Pökelbottich. Dabei werden die Stücke so aneinander gelegt, daß sich so wenig wie möglich Zwischenräume ergeben. Auch kommen Schinken und Schultern mehr nach unten, oben legt man gewöhnlich den Speck, und zwar mit der Schwarte nach unten. Der Deckel wird anfangs bloß leicht aufgelegt, erst nach einigen Tagen beschwert man ihn mit Steinen oder zieht die Schraube an, wenn eine solche Vorrichtung zum Einpressen des Fleisches vorhanden ist. Zur Herstellung der Salzlake werden in je 5 l Wasser 350–400 g Kochsalz aufgelöst und diese Salzlösung, nachdem sie vollkommen erkaltet ist, über das Fleisch gegossen, ohne den Deckel zu heben. Das Fleisch bleibt je nach der Größe der Stücke längere oder kürzere Zeit in der Salzbrühe liegen, Schinken drei bis vier Wochen; kleinere Stücke sind schon in einer Woche und früher durchsalzen. Nimmt

man das Fleisch zum Räuchern heraus, so trocknet man jedes Stück ab und verzieht es mit einer Schlinge aus Bindfaden zum Aufhängen.

Pökeln kann man auch unter Anwendung von Zucker auf folgende Art: Das Fleisch wird nur schwach gesalzen und so, wie oben erwähnt, in den Pökelbottich gelegt. Dann focht man eine starke Pökellake, und zwar kommen auf je 10 kg Fleisch 3,5 l Wasser, 800 g Salz, 75 g Zucker und 20 g Salpeter. Die Salzlake soll so stark gesättigt sein, daß ein frisches Ei darauf schwimmt. Das mit Zusatz von Zucker gepökelte Fleisch eignet sich nur zur Aufbewahrung während der kalten Jahreszeit.

Zum Räuchern eignen sich am besten Hartwähe (Abfälle) von Eichenholz oder anderen harten Holzarten, feuchte Sägepläne und Strohhäfel; auch wird Reisig von Wacholdersträuchern und Fichten verwendet. Geräuchert wird das Fleisch entweder in einer eigens angelegten Räucherammer oder auch in einem weiten Rauchkamin oder Rauchfang. Wenn in einen solchen Kamin auch die Rauchzüge von anderen Feuerungsanlagen und Heizungen einmünden, so ist streng darauf zu achten, daß während der Zeit, da sich das Fleisch zum Räuchern im Kamin befindet, in den betreffenden Heizungen keine Steins- oder Braunkohlen verwendet werden, weil das Fleisch durch solchen Rauch ganz ungenießbar werden kann. Das Material zur Erzeugung des Rauches soll nie hell brennen, sondern unter starker Rauchentwicklung nur glimmen, weshalb die Glut immer mit feuchten Sägeplänen und Häckerling überdeckt werden muß. Die ersten Tage soll der Rauch nur bei Nacht unterhalten werden, später genügt allenfalls der Rauch der in den Kamin einmündenden Rauchzüge des Hauses. Der Rauch darf auch nicht zu heiß an das Fleisch kommen, da sonst das Fett abtropft und das Fleisch sich beim raschen Räuchern nicht solange hält. Größere Stücke werden dem Rauche näher gehängt. Schinken bleiben vier Wochen, kleine Teile, z. B. Zungen,

kürzere Zeit im Rauche, ja sie können schon nach einigen Tagen herausgenommen werden. Das geräucherte Fleisch und das Schmalz sind kühl und luftig aufzubewahren.

### **Pferdezucht.**

Das **Beissen der Pferde** hat entweder seine Ursache in angeborener Bössartigkeit, oder ist die Folge thörichter Neckereien und Spielereien des Stallpersonals. Mittel: Maulkorb. Als Radikalmittel gelten folgende: Ein haselnußgroßes Stück Kupfervitriol wird in  $\frac{1}{2}$  bis  $\frac{3}{4}$  l Wasser aufgelöst, dazu so viel Salmiakgeist gethan, bis die Flüssigkeit klar ist. Mit dieser Flüssigkeit tränkt man einen saugfähigen Schwamm und steckt diesen auf einen Stock mit scharfer Spitze, so daß der Schwamm leicht abgeht. Sobald das Pferd Miene macht zu beissen, fährt man mit dem Stocke in den Nachen, zieht denselben aber schnell zurück, so daß der Schwamm im Maule stecken bleibt. Auch rohes Fleisch, welches den Pferden sehr zuwider ist, soll ein gutes Mittel gegen das Beissen sein. Auch eine heiße Rübe oder Kartoffel an Stelle des Schwammes thut gute Dienste.

Gegen das **Leber- und Holzstossen der Pferde** wendet man den Maulkorb, das Hochbinden der Pferde oder Beschlagen der Holzsteile mit Eisenblech an.

### **Rindviehzucht.**

Große, dicke **Milchadern**, die unten am Bauche bis in die Nähe des Brustbeins laufen, sind ein gutes, wenn auch nicht untrügliches Zeichen guter Milchergiebigkeit. Sie zeigen nämlich an, daß viel Blut vom Uter wieder in das Herz zurückströmt. Ist der Milchstrom groß, dann ist auch anzunehmen, daß der Zufluß zum Uter ebenfalls ein entsprechend günstiger ist. Wird aber dem Uter viel Blut zugeführt, dann kann es viel Milch produzieren, weil ihm genügend Rohmaterial zu seiner Produktion im Blutstrom zugeleitet wird. Aus diesem Grunde werden auch große, stark geschlängelte Milchadern unter der Haut des Uters ebenfalls sehr gerne gesehen.

**Fett für Kälber.** Für Kälber, welche man mit entrahmter Milch aufzüttert, ist eine Zugabe von Fett nicht durchaus erforderlich. Findet aber die Entrahmung durch die Centrifuge statt, wobei der Milch nur noch wenig Fettgehalt verbleibt, so ist eine Zugabe von Fett notwendig. Gewöhnlich reicht man in solchen Fällen gekochten Weizenmehl oder Weizenmehl. Seit einigen Jahren hat man in England angefangen, Fischtran zu verwenden, weil dieser billiger ist. Man giebt täglich 14 g. Man will auch die Erfahrung gemacht haben, daß, wenn man tragenden Kühen täglich 15 bis 20 g Fischtran giebt, deren Kälber stärker seien.

An **Zuchtbullen darf das Baumwollsaatmehl** nur in ganz geringen Gaben verabreicht werden, dagegen kann man an Mastochsen 3 kg = 6 Pfd. mit gutem Erfolge verfüttern, natürlich muß man auch hier mit kleinen Mengen ( $\frac{1}{2}$ –1 kg) beginnen und erst allmählich zulegen. Arbeitsochsen können ebenfalls größere Gaben von 2–3 kg gut vertragen.

### **Geflügelzucht.**

**Mais als Hühnerfutter.** Da von jeher bei den Geflügelzüchtern über die Fütterung mit Mais oder Weizen die verschiedensten

Meinungen verbreitet waren, hat Professor Brooks an der landwirtschaftlichen Schule des Staates Massachusetts sowohl 1898, als auch 1899 eingehende Versuche angestellt, ob die Fütterung mit Weizen oder mit Mais besser sei. Als Versuchstiere wählte er weiße Wandschafschäfer und gesperrte Plymouther. Sämtliche Tiere teilte er gleichmäßig in zwei Gruppen. Auser Hirse, Weizenkleie, Fleischmehl, Kleehäcksel, Kohl resp. kleingeschnittenem Gras bekam die eine Gruppe Weizen, Hafer, Weizenfuttermehl und Klebermehl (Nährstoffverhältnis 1:4,80 oder „enge Nation“), die andere Gruppe dagegen außer den erlgenannten Futtermitteln Maismehl und Mais (Nährstoffverhältnis 1:6,30 oder „weite Nation“). Diese Versuche haben nun ergeben, daß die weite Nation, also die Maisfütterung, der engen Nation (Weizenfütterung) bei weitem überlegen waren. Dies zeigte sich darin, daß z. B. die mit Mais gefütterten Hühner sowohl im Winter wie Sommer durchschnittlich 57% mehr Eier legten. Ferner waren die Futterkosten und somit die Produktionskosten für ein Ei bei der weiten Nation viel billiger als bei der engen Nation. Die Ersparnis betrug pro Duzend Eier durchschnittlich 42,8 Pfennig. Trotz der großen resp. größeren Eierproduktion nahmen die Tiere der weiten Nation an Gewicht bedeutend zu, so daß sie am Schlusse der Versuchperioden ca.  $\frac{1}{4}$  kg schwerer waren, als die weniger produktiven Hühner. Ferner zeigte sich unter den beiden Gruppen ein merklicher Unterschied in betreff der Mauser. Bei den mit Mais gefütterten Hühnern stellte sich der Federwechsel eher ein und war von kürzerer Dauer. Das ist aber ein großer Vorteil, da sich dieser krankhafte Prozeß vor Eintritt der kalten Jahreszeit vollzieht und die Hühner schon im Winter mit dem Eierlegen beginnen.

**Hühner im Garten.** Wenn der Garten abgeräumt und nichts mehr darin zu verderben ist, dann laßt die Hühner hinein, es ist eine Freude für sie und ein Nutzen für euch. Sie sind unbezahlbare Mitarbeiter im Kampfe gegen das Ungeziefer, gegen Engerlinge und Drahtwurm, gegen Werra und Schnecke. Der durch das Ausnehmen der Wurzelgewächse und Gemüsekränke tiefgelockerte Boden ist zum Scharren und Aufwühlen wie geschaffen, und wehe jedem lebenden Wesen, welches in den Bereich ihres Schnabels kommt. Vom Grünkohl müssen sie abgehalten werden, aber dazu genügt ja ein Hind, und selbst, wenn hier und da ein Blatt angegriffen wird, so steht dieser Schaden zum Nutzen in gar keinem Vergleich. Sind die Hühner einmal daran gewöhnt, so gehen sie beim Graben und Nigolen nicht vom Spaten weg, und jedes ausgeworfene Tier wird „besorgt und aufgehoben“. Es ist dabei Vorsatzung, daß der Garten im Frühling und Sommer gut verschlossen werden kann, da sie auch dann gern die Besuche wiederholen.

### **Wildwirtschaft.**

**Milchertrag und Alter.** Auf der landwirtschaftlichen Station der Universität von Wisconsin hat man gefunden, daß die Qualität der Milch sich mit zunehmendem Alter, wenn überhaupt, nur wenig verbesserte. Die über 4 Jahre alten Kühe lieferten zwar erheblich mehr Butterfett pro Tag als die jüngeren, doch war dies fast in jedem Falle mehr dem vermehrten Milchertrage, als einem Wechsel

am Fettgehalt zuzuschreiben. Kühe über vier Jahre zeigten im Milchtrage nur einen sehr geringen Unterschied, welcher dem Alter bezugnehmend werden konnte. Kühe, welche das Alter der Reife erreicht haben, geben mehrere Jahre hindurch dasselbe Milchquantum von derselben Qualität, ohne daß das zunehmende Alter irgend welchen merklichen Einfluß übt.

**Bittere Milch** hat ihre Ursache entweder darin, daß die Kühe altnüchtern sind, oder in besonderen Futterstoffen (Lupinen etc.), welche die Kühe verzehrt haben. Die Beigabe von  $\frac{1}{2}$  kg Hafer zur täglichen Futterration vermehrt nicht nur die Milchproduktion und macht die Milch fetreicher, sondern beeinflusst auch deren Geschmack in günstiger Weise, indem sie viel süßer wird.

### **Düngung.**

Der **Ruß der Schornsteine** wird häufig gar nicht beachtet. Derselbe giebt aber einen vorzüglichen Gartendünger. Bestreut man die Gemüsebeete im Winter mit Ruß, Salz und Asche, so bleiben sie auch vom Ungeziefer, besonders von Erdflöhen, verschont, und die jungen Pflanzen zeigen das üppigste Wachstum. Für Rüben, Carotten und Mohrrüben giebt es überhaupt kein besseres Düngemittel als Feueruß. Rasenplätze bei Regenwetter mit Ruß leicht überstreut, zeigen einen tiefdunklen, üppigen Graswuchs. Auch auf Obstbäume wirkt eine im Winter vorgenommene Rußdüngung ganz vorzüglich.

**Düngung der Spargelbeete.** Die Spargelbeete müssen Winters über gebüngt werden, sofern die Witterung es zuläßt. Sie können niemals zu viel Dünger bekommen. In Betracht kommen: guter, kurzer Stalldünger, kräftige Jauche — besonders von Latrinen — Seifen- und Spülwasser, Blut aus Schlächtereien, guter Kompost und Klunfbdünger, besonders Knochen- und Blutmehl. Das Düngen selbst geschieht auch in den Wegen und nicht nur auf die Beete. Zu diesem Zwecke werden die Wege so tief ausgegraben, als die Pflanzen stehen. Hier bringt man den Dünger hinein und die Erde wieder darauf.

### **Bemerktes.**

**Gefrorene Rüben.** Da gefrorene Rüben, wenn sie wieder auftauen, sehr bald faulen und ein sofortiges Verfüttern bei größeren Vorräten nicht durchführbar ist, muß ein Konservieren derselben durch Einsäuern vorgenommen werden. In gefrorenen Zustande dürfen Rüben in größeren Mengen nicht verabreicht werden; namentlich nicht morgens bei nüchternem Zustande der Tiere, da sie dann besonders leicht Magenverkrüppelungen, Durchfall und Verkalben hervorrufen. In geringen Portionen verabreicht, sind sie weniger schädlich. Ist aber die gefrorene Rübe aufgetaut und warm geworden, so ballt sich dieselbe wegen der destruierten Fasern im Magen zusammen und bleibt hier nun liegen, was gefährliche Folgen haben kann. Noch gesundheitsschädlicher werden die Rüben, wenn bei weiterer Aufbewahrung faulige Zerlegungen eintreten. Beim Einsäuern ist, um Saffverlust zu vermeiden, eine Zwischenlagerung von Spreu, Häcksel und so weiter anzuraten; sind die Rüben krank, so lege man 150 g denaturiertes Viehsalz auf 100 kg Futtermasse zu. Eingesäuerte Rüben werden gern gefressen und liefern gute Produkte.

# Für die Hausfrau.

Und thut auch dem Armen weh  
Des Winters Cohen und Widen,  
Und thut auch Eis und Schnee  
Diel liebliche duft'ge Blüten —

Hell strahlet ein gold'ner Stern  
Durch Nacht, ob Höhen und Gründen,  
Der soll die Geburt des Herrn,  
Das Fest der Liebe uns finden.

## Weihnachten.

Es liegt die Welt  
in Streit befangen  
Und in des  
dunklen Winters,  
Bann,  
Da kommst du  
liebtes Fest ge-  
gangen  
Und zündest deine  
Kerzen an.

Du bieteſt  
allem Hader  
Schweigen,  
Unfriede hält  
vor dir nicht  
Stand;  
Der Tannen-  
baum mit grünen Zweigen

Ist deines holden Friedens Pfand.  
An deinem Stern, der leuchtend nieder  
Blickt von dem finstern Himmelszelt,  
Entzündet sich die Freude wieder,  
Die Liebe sich der armen Welt.

Sehnſüchtig blickten dir entgegen  
So viele Augen hell und klar;  
Nun bring', o Fest, uns deinen Segen,  
Mit dem so lieblich schließt das Jahr.

Wir eilen unser Haus zu schmücken,  
Dich zu begrüßen allerwärts;  
Und aus der Kinder frohen Blicken  
Schallt deine Botschaft uns ins Herz.

Johannes Trojan.



Das oft lästige  
ölige Hautgelübl  
wird gleichfalls be-  
seitigt. Zum Was-  
chen der Kopfhaut  
und der Haare ist  
verdünnte Borax-  
lösung ebenfalls  
sehr geeignet. Das  
rasche Trübwerden  
des Waschwassers  
zeigt die energische  
Wirkung.

Salbei-Blätter  
zum Konfervieren  
des Zahnfleisches.  
Man sollte stets  
eine kleine  
Schachtel mit  
Salbeiblättern auf  
dem Waschtische  
vorzüglich stehen  
haben und das  
Zahnfleisch jeden  
Morgen mit einem  
Salbeiblatt ab-  
reiben. Auch bei

Krankheiten nach dem Genusse von Tropfen, welche oft die Zähne zerstören, ist die Anwendung eines Salbeiblattes zu empfehlen. Hinterher spüle man den Mund mit Wasser.

Azaleen,  
bei trübem  
weder mit  
oder mit  
Minder-  
mehl, Blutmehl u. s.  
zu erwarten ist, stelle  
ein ungeheiztes  
dort, bis man die frühblühenden in das Wohnzimmer  
bringt. An den Knospen erkennt man, ob es eine früh-  
oder spätblühende Sorte ist. Die frühblühenden werden  
etwa Anfang Dezember in das geheizte Zimmer  
gebracht; bringt man sie früher hinein, so blühen  
sie schon zu Weihnachten. Beim Treiben halte man  
die Pflanzen feucht und in nicht zu trockener Luft  
und stelle sie recht hell; ihre Behandlung nach dem  
Blühen wurde schon oben angegeben.

aber nur  
Wetter, ent-  
Nährsalz  
aufgelöstem  
dung, Horn-  
Sobald im Herbst Frost  
man die Azaleen in  
Zimmer und lasse sie  
dort, bis man die frühblühenden in das Wohnzimmer  
bringt. An den Knospen erkennt man, ob es eine früh-  
oder spätblühende Sorte ist. Die frühblühenden werden  
etwa Anfang Dezember in das geheizte Zimmer  
gebracht; bringt man sie früher hinein, so blühen  
sie schon zu Weihnachten. Beim Treiben halte man  
die Pflanzen feucht und in nicht zu trockener Luft  
und stelle sie recht hell; ihre Behandlung nach dem  
Blühen wurde schon oben angegeben.

## Küche und Keller.

**Zunge in Geler.** Gut abgetropft, in süßliche  
Scheiben geschnitten, wird die Fran-Ventus-Zunge  
in eine mit bestem Öl leicht bestrichene Form nett  
eingelegt. Nach Belieben dazwischen, zierlich ge-  
schnitten: gekochte Blumenkohlköpfe, entkernte,  
wohlriechende Citronenscheiben, Pfefferkörner,  
Blättchen von Petersilie, Estragon oder dergleichen,  
Capern, eventuell auch: Trüffel, Champignons,  
Oliven u. s. Dann mit klarem Fleischgelee bedeckt, und  
solches mit Liebig's Fleischextrakt zubereitet. Sehr  
blüßig (auch schnell erstarrend) ist dergleichen in einer  
Ringform zu ordnen, deren Boden und Seiten man  
mit obigen Einlagen (ebenso jede andere Form)  
auslegen kann. Gebrüht kann in die leere Mitte  
guter Salat, etwas Blumenkohl, krause Endivien  
oder dicke Mayonnaise gegeben werden, oder  
nur Essig und Öl, oder nichts weiter. Der Schüssel-  
rand kann noch leicht und schnell verzert und so  
(jedoch auch ohne alle besonderen Zufüge) eine der  
dankbarsten Schüsseln geschaffen werden.

**Hollmops auf ganz einfache Art.** Man wäscht  
Seringe volle 24 Stunden ein, darauf zieht man  
dieselben ab und teilt sie so, daß der Rücken im  
Ganzen bleibt, entfernt Kopf, Schwanz und Müdgen,  
beibringt den Hering mit Moirich, feingehacktem  
Zwiebel und etwas Pfeffer, rollt ihn zusammen und  
befestigt das Ende mit einem Seilchen. Darauf  
wiegt man die Heringsmilch ganz fein, streicht sie  
durch ein Haarsieb und vermischt sie mit kaltem, aber  
abgekochtem Essig. Dann legt man die gerollten  
Seringe in einen Topf, befreit sie mit Pfefferkörnern,  
Gewürzkörnern, Borbeerblättern und einer Nelke,  
gießt den Essig darüber und läßt sie einige Tage  
stehen, schmeckt famos zu Kartoffeln.

## Probatum est.

**Wie man die Reinheit des Wassers erproben  
kann.** Man fülle ein Glas mit dem Wasser, das  
wir in Verdacht haben, thue ein Stück Würfelzucker  
hinein und lasse es über Nacht an einem nicht zu  
starken Ort stehen. Ist das Wasser rein und frei  
von gesundheitsgefährlichen Substanzen, so ist es am  
Morgen ganz klar; ist es aber milchig, so thut man  
am besten, solches Wasser nicht zu trinken.

**Galbarmachung von Pfosten.** Um hölzernen  
Pfosten u. s. im Boden dauerhaft zu machen, nimmt  
man gelochtes Leinöl und rührt in dasselbe  
pulverisierte Kohle, bis diese Mischung die Konsistenz  
einer Anstrichfarbe erhalten hat. Damit bestricht  
man den Teil der Pfosten an, welcher in den Boden  
getrieben werden soll. So zubereitetes Holz hält im  
Boden länger als Eisen.

## Pflege der Azaleen im Zimmer.

Die Azaleen bedürfen vieler Pflege, wenn man  
sie länger erhalten will. Blühende Azaleen  
stelle man in ein geheiztes Zimmer, da dieselben  
aus warmen Häusern kommen, und an das Fenster,  
da sie besonders während der Blüte viel Licht  
brauchen. Trockene Luft ist ihnen schädlich, und um  
der Luft die nötige Feuchtigkeit zu geben, stelle man  
ein Gefäß mit Wasser auf den Ofen. Ebenso sorge  
man dafür, daß die Erde im Topf nicht zu sehr  
austrocknet, wodurch das Abfallen der Blüten und  
Knospen leicht herbeigeführt und dem Ausstreuen des  
großen Feindes der Azaleen, der roten Spinne,  
Vorschub geleistet wird, welche das Absterben der  
Pflanzen, wenn diese in schlechtem Kulturzustande  
sind, bewirkt.

Haben die Azaleen ausgeblüht, dann beschneide  
man sie derart, daß man schiefgeformte Pflanzen  
erhält; starke Pflanzen schneide man 2-3 cm zu-  
rück, schwächere weniger und stelle sie dann in ein  
ungeheiztes Zimmer. Im Frühjahr verpflanze man  
die Azaleen in Töpfe, die nur weniger größer sind  
als die früheren. Man mische die Erde zum Ver-  
pflanzen aus Heide- und Rauberde und Sand. Die  
Erde drücke man fest an, um zu verhindern, daß  
die neue Erde naß ist, während der alte Ballen aus-  
trocknet, was das Absterben der Pflanze trotz aller  
Pflege herbeiführen kann.

Im Sommer stelle man die Azaleen an ein  
halbschattiges Fenster oder an einen halbschattigen  
Platz im Freien und veräume nicht, sie richtig zu  
begießen; dann wird man im Herbst viele Knospen  
haben. Alle acht bis vierzehn Tage, etwa fünf  
Wochen nach dem Verpflanzen, bänge man die

## Gesundheitspflege.

**Haarpflege.** Das Haar des Menschen ist eine  
der schönsten Zierden desselben, daher muß man  
auf die Pflege desselben besonders Bedacht nehmen.  
Reinlichkeit ist die wichtigste Bedingung für das Ge-  
deihen desselben und wird dieselbe durch fleißiges  
Kämmen und Bürsten befördert. Man hüte sich,  
das Haar zu scharf und kraß zu binden, da die  
Haarwurzeln dadurch sehr leiden und sich häufig  
fahle Stellen zeigen. Des Nachts lasse man das  
Haar recht lose und locker und schneide die Spitzen  
des Haares jeden Monat einmal, was dazu beiträgt,  
dieselben dichter und länger zu machen. Von den  
vielen angepriesenen Mitteln gegen Wachstum des  
Haares u. dergl. lasse man sich nicht beirren, man  
nehme hiergegen eine Abkochung von Chinarrinde  
mit Kornbranntwein vermischt, welches ein sicheres  
und gutes Mittel ist, ferner soll Rosmarinthee sehr  
empfehlenswert für das Reinigen der Kopfhaut sein.  
Dit ist auch Körperwaschungen am Ausgehen des Haares  
schadlich, der Körper muß dann gekühlt werden, um  
das Ubel zu heben. Eine öftere Waschung des  
Kopfes mit erwärmtem und stark geklopftem Bier oder  
Franzbranntwein, worin kleine geschnittene Zwiebeln  
sind, sind sehr gute Mittel.

**Witterer.** Um die abgestorbenen Teile der  
obersten Hautschicht samt ihren Anhängeln zu be-  
seitigen, sind kräftige anhaltende Abreibungen mit  
sehr feinem Quarzsand und Wasser in regelmäßigen  
täglichen Wiederholungen angelegt. Die Haut wird  
sehr geschmeidig und fühlt sich ungemein fein an,  
wie ein einmaliger Versuch lehrt. Um das Ver-  
schoben der Talgdrüsen zu verhindern, müssen die  
obersten Fettschichten derselben, an welchen Schmutz  
leicht haften bleibt und die dadurch geschwärtzt er-  
scheinen, gründlich befeuchtet werden. Hierzu ist eine  
stark verdünnte Boraxlösung geeignet. Man stellt  
sich eine Flasche voll gefärbter Lösung her, sorgt,  
daß auf dem Boden immer ungelöstes Borax vor-  
handen ist und fügt dem Waschwasser eine Schale  
von dieser Lösung zu; das letztere muß sich dann  
eigentlich reich anfüllen. Seife ist beim Waschen  
mit Boraxlösung zu vermeiden; sie zerlegt sich. Ein  
Versuch wird die Unnehmlichkeit des Verfahrens  
zeigen. Auch die gründlichste Verunreinigung der Haut  
verschwindet dabei viel rascher als mit Wasser und Seife.

Sollte Alle Winternacht  
Was gleich die hinterden?  
Das ist Glanz und Blütenpracht  
Dort im fernen Silden?

# Wald, Feld.

Nichts kommt deiner Herrlichkeit  
Hier auf Erden gleich.  
Bist ein Stern der Ewigkeit  
Dort aus Gottes Reich.



O, Du Fröhlische,  
O, Du Selige,  
Gnaden-  
bringende  
Weihnachts-  
zeit!"

## Weihnachten und die „Zwölften“ im alten deutschen Volksglauben.

Von Otto Heinke.

I. „Sunnaewend“ — das Weihnachten der alten Germanen.

Tagas, tagen, früh und spät, ist dem echten deutschen Weidmann der Wald das liebste; hier hat er gewissermaßen seine zweite Heimat gefunden, alle Waldbäume sind ihm zu lieben, treuen Freunden geworden. Doch am Weihnachtabend sitzt selbst der pflichttreue Grünrock möglichst in seinem eigentlichen Heim im Kreise der Gattin und Kinder. Kein Baum kommt ihm so lieb, so traulich vor, wie der schöne Tannenbaum, der als Weihnachtbaum geschmückt vor ihm im hellen Lichterglänze strahlt. Das ist echt deutscher Weidmannsbrauch, auch bei der Wahl des Christbaumes „Farbe zu besorgen“.

Und führt der Dienst oder die Liebe zum Walde mit ihm die Weihnachtzeit abends in den winterlichen Wald, wie beglückt uns der Frieden in der Natur. Alle die hochschwarzen Nadelbäume mit den schneebedeckten Zweigen, auf denen sich glitzend das milde Mondlicht bricht, sie schauen aus wie lauter schöne Weihnachtsbäume.

Vor tausend und abertausend Jahren dienten ja auch die alten Waldriesen in natura diesem Zwecke. In der Zeit unseres jetzigen Jahreswechsels feierten nämlich unsere Vorfahren das „Zulust“ oder „Sunnaewend“. Die Tage wurden kürzer, die Nächte länger; die Erde wurde in des Frostes Banden gefesselt. Die germanischen Väter empfanden das Fehlen des Lichtes viel mehr als die grünnige Kälte. Mit Sehnsucht erwarteten sie den Tag, an dem das Licht wieder den Sieg erringt über die Finsternis; die Winterkommenende. „Sunnaewend“ — die Zeit der geweihten Nächte, die erst gleich lang und dann wieder kürzer werden — das ist die Bedeutung des größten heidnisch-germanischen Festes. Da es ein Lichtfest in des Wortes bester Deutung war, so hatte man es dem Lichtgotte Baldr geweiht, der also beschrieben wird: „Seine lichtausstrahlende Haut ist weiß; seine Haare sind glänzend wie die Sonne, sein Auge ist blau und seine Augenbrauen werden verglichen mit dem Blätterranze einer Kamilleblume.“

„Finsternis bedeckte das Erdreth.“ Da zogen unsere Vorfahren — jene Miesen an Wuchs, mit ungeheurer Körperkraft, mit goldblondem Haar, mit blauen, trotzig-lübbelnden Augen — hinaus durch den „finsternen Lamm“ zu den „heiligen Götterreichen“. Die immergrünen Tannen, Kiefern, Stechpalmen und Wacholder gaben bereites Zeugnis, daß noch nicht alles der Macht des Winters unterthan war. Unter diesen Weihnachtsbäumen brachten nun die alten Germanen ihre Opfer dar: Pferde, Böcke und Stiere, Hähne, Fische, Apfel und Milch. Das Pferd

war Wodans, des obersten Gottes, Lieblingstier. Stiere und Böcke opferte man aus Dankbarkeit für die Erzeugnisse des Landbaues; den Hahn dachte man sich als den Wächter der Himmelsburg; Fische sind die Gaben des nahen Elementes. Mit einem goldenen Apfel verführbildete man sich den Sonnenball; die Milch widersteht dem Einfluß des Winters; aber wie die Schale derselben erst zer schlagen werden muß, um den Kern rei zu legen, so muß auch erst die Eisesrinde der Erde geprenzt werden, ehe der Frühling seinen Einzug halten kann.

Das Opfer war beendet. Am heimischen Herde wurde nun die Opfermahlzeit gehalten, alles war mit grünen Tannenzweigen ausgeschmückt. Gar lustig flackerte das Herdfeuer, über welchem der Festbraten, ein salziges Händchen vom wilden Eber, am Spieße hing. Auch Feisuppe, -luden und -brot wurden verzehrt; die Hausfrau reichte das Bier, den frähtigen Met, heran. Da lösten sich die Jungen, lauter Jubel herrschte in der kleinen Hütte. Doch auch des Lebens tiefer Ernst fehlte nicht. Aus Wodans Runenlunde wurden in feierlichem Tone die alten Lehren vorgetragen:

„Nicht so gut ist dem Menschen der Met, als man glaubt,  
Und die böse Besart wählt,  
Wer sich betrübt. Schwerer Schind  
Stehet ihm ein Stult des Verstandes.“

Als ein Fest der Liebe und Treue stellt ein anderer Spruch das „Sunnaewend“ der Alten hin:

„Der Baum geht ein auf dem Stein,  
Ihm wächst nicht Blatt noch Zweig.  
So geht's mit dem Wanne, den Keiner liebt!  
Was soll er noch länger leben?“

II. Die „Zwölften“ — die Zeit der „Wilden Jagd“.

Weihnachten ist vorüber. Der Jägermann geht seinem Weidwerke nach. In den „Zwölften“ (vom 25. Dezember bis 6. Januar) ist nach dem Volksmunde die windreichste Zeit des Jahres, der Sturm heult und braust in den hohen Wipfeln der Fämme. Der Volksglaube erblickt in dieser Unbill des Wetters das Treiben des „Wilden Jägers“.

Von dem obersten Gotte der Germanen, dem erwähnten Wodan, jagt Colshorn:

„Gott ist sein Horstsch; weh! sehr Noth,  
Ein wüth'ger Eyer sein Schwatzegehoß,  
Zwei Wölfe sind ihm zur Seite,  
Zwei Wölfe sein hinwaria Oetelle.  
Er eilt zum wüthen Wärentanen,  
Die fremde Schwanz zu einem,  
Zu schänden mit dem Elgentranz,  
Die Sitte der Germanen.“

Nachdem der Sieg errungen ist, steigt Gott Wodan wieder zum hohen Himmel auf, der Welten



ewigen Lauf zu lenken und nach ruhmvollen Ende die Felder in seine Hände zu nehmen.

„Er streuet Segen Tag und Nacht  
Von seinem Throne nieder  
Und lehret den Frey und lehret die Jagd  
Und spendet hohe Güter.“

In diesem Ansehen stand Wodan in der heidnischen Zeit. Das Christentum aber siegte über das Heidentum: „An den heiligen Götterreichen kam die Art mit frey'en Streichen.“ Wodan, der Allgewaltige, konnte sich in seiner Würde nicht mehr behaupten, er wurde, aus dem hohen Himmel vertrieben, zum „wilden Jäger“, der in den „Zwölften“ seinen Umzug hält. Dunkle Forsten und finstere Berge sind seine Wohnung, hier haust er als ein rauher Jäger. Das leuchtende Gold seines Darnisches hat sich in mattglänzendes Fuch verwandelt. Sein Noth ist fohlschwarz; der wuchtige Speer, sein Schwatzegehoß, ist zu einer Wähe oder Peitsche geworden. Statt der Raben begleiten seinen Zug Schabiche und statt der Wölfe Hunde, deren glühende Zungen lechzend aus dem Malle hängen; statt der Götter und Helben folgen ihm grauenhafte Geister, die Seelen der Selbstmörder und Trunkenbolde und Angekauften, oft in gräßlicher Verkümmelung; Weiter ohne Kopf oder den Kopf unter dem Arm oder das Gesicht im Nacken sitzend.“ Die Mästen des fohlschwarzen Hofses sprühen Funken. Waffengeklirr ist hörbar, die schüttigen Hufe der Hofse stampfen den Boden. Helle Jagdhörner ertönen; wildes Jagdschreien, unterbrochen vom heiseren Gekläff der Hunde, ertüllt die Luft. Der einsamen Wanderer, dessen Weg die „Wilde Jagd“ kreuzt, „ergreißt's mit wildem Weh!“ Er kann leicht aufgehoben werden und meilenweit mit fortgeschleppt oder gar erwürgt werden. Doch kann er sich auch schütten; er muß sich mit dem Gesicht auf die Erde werfen, und den wilden Geisterschwarm über sich vorbeirufen lassen. Er kriecht unter eine umgekehrte Egge oder er steckt sein n Kopf durch die Spalten eines Wagenrades, oder er schützt sich durch Kreuzeszeichen.

So hat sich aus dem alten Götterglauben unserer alten Vorfahren der deutsche Volksglaube vom „Wilden Jäger“ gebildet. Wie unser heutiges Weihnachtstfest uns ein Gruß aus unserer Jugendzeit ist, so klagt uns „Sunnaewend“, das Weihnachtstfest der Alten, wie ein Gruß aus der Kindheit unseres deutschen Volkes. — Auch wir wünschen unseren verehrten Lesern und Leserinnen ein frohliches Weihnachtstfest.

## Briefkasten.

in welchem die Beantwortung von Fragen, die in das Gebiet der Land-, Haus-, Natur- und Forstwissenschaft, sowie der Jagd gehören kostenfrei und ohne Namensnennung sachmännliche Erledigung findet. Zuschriften sind an die Redaktion nach Götzen (Anh.) zu richten; dieselben müssen an die Nennung der Tageszeitung, deren Abonnent der Fragesteller ist, enthalten. Anonyme Zusendungen bleiben unbeantwortet.

F. H. in A. Um Stoffsack zu entfernen vernichten Sie einen Eßlöfel voll gestohenes Kochsalz mit einem Eßlöffel voll Salmiak und gießen hierauf das nötige Wasser daran, um es aufzulösen. Bestreuen Sie die Stellen damit und legen letztere einige Stunden der Luft aus. Alsdann müssen dieselben mit frischem Wasser ausgewaschen werden.

G. B. in O. Rumlindinger kann man bei Dösbäumen durch Anstreuen und Untereichen oder durch Verreiben in Vorländer über Gräben in der Kronentransse des Baumes unterbringen.

M. H. in T. Das Schießen mit Teufeln ist nicht allein auf Vögel und an bewohnten Orten verboten, sondern auch strafbar. Die Erlaubnis hierzu werden Sie wohl nirgends bekommen.

F. R. in L. Durch Eintanthen in eine zweiprozentige Kupfervitriollösung können Sie die etwa vorhandenen Schimmelwölbe am Rebstock vernichten.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Sauerter in Götzen (Anhalt). — Druck: Paul Sauerter's Erben, Gesellschaft m. b. H., Hofbuchdruckerei, in Götzen (Anhalt).



